

Manfred Mai

Winterjahre. Roman von der Schwäbischen Alb

Tübingen ²2008; 318 Seiten; 19, 90 €

Kein Kind verloren geben!

Dieser pädagogische Grundsatz fordert Bildungsgerechtigkeit ein.

Er wird durch den Roman von Manfred Mai eindrucksvoll unterstrichen: Wolfgang Windbacher, der Protagonist des Romans, lebt in einem Dorf auf der Schwäbischen Alb um 1960 und entwickelt sich in etwas mehr als zehn Jahren vom „Dorfdeppen“ zu einem angesehenen Jugendlichen. Seine Langsamkeit, die von seinem Umfeld – auch seinen Lehrerinnen – kritisiert wird, erweist sich nach und nach als Tiefgründigkeit und kompromisslose Aufrichtigkeit, die ihm zwar manchen Ärger bringt, aber letztlich doch zu seiner allgemeinen Anerkennung des Malerlehrlings im Dorf beitragen.

Manfred Mai, selbst auf dem zweiten Bildungsweg zum Pädagogen geworden, schreibt nach vielen Kindern- und Sachbüchern seinen autobiografisch einfärbten Roman-Erstling.

Wolgangs Lehrerinnen und Lehrer stellt er differenziert und in die Zeitepoche passend vor:

- das distinguierte Fräulein Wecker, eine „Rei'gschmeckte“, durch den Zweiten Weltkrieg auf die Raue Alb gespült, die zu dem verschlossenen Alb-Buben keinen Zugang findet, aber deren Annäherungen von hinten bei Wolfgang regelmäßig Alpträume auslösen (Klasse 1/2)
- der zum Jähzorn neigende Herr Inger, der den stillen Wolfgang auf die letzte Bank abschiebt, aber ansonsten in Ruhe lässt und eines Tages nach einem Gewaltexzess aus der Schule „verschwindet“ (Kl. 3/4)
- das lispelnde Fräulein Tiedemann, das Wolfgang im Diktat so irritiert, dass er vor lauter Versagensangst in die Hose pinkelt und daraufhin von ihr vor der Klasse bloßgestellt wird (Kl. 4)
- der voller Ideen und Engagement auftretende Herr Schaber, der Wolfgang immer wieder auf eine sehr persönliche Art anspricht und zu nicht geahnten Leistungen ermutigen kann, so dass dieser sich ihn als Vater wünscht (Kl. 5/6)
- und schließlich Herr Nebel, der zwar als Altnazi politisch belastet ist, aber im Unterricht seine Schülerinnen und Schüler herausfordert und sie gerecht behandelt. (Kl. 7/8)

Eindrücklich schildert Manfred Mai die Armut der Familie Windbacher und die daraus resultierende Sparsamkeit. Sie führt u.a. dazu, dass Wolfgang eine Einladung zum Geburtstag nicht annehmen darf, weil dies ja ein Geschenk und evtl. sogar eine Gegeneinladung zur Folge hätte. Als Herr Schaber die Elternschaft bittet, eine Melodika zu kaufen, um einen lebendigeren Musikunterricht machen zu können, lehnen dies Wolfgang's Eltern als modernen Firlefanz rundweg ab.

Bücher liest Wolfgang keine. Als seine Freundin Monika auf Kästners „Doppeltes Lottchen“ anspielt, weicht er beschämt aus. Aber er wird der Fußballstar im Ort, obwohl er sich beim ersten Spiel zunächst mit viel zu kleinen Schuhen die Füße wund läuft. Er kommt in den Verbandskader und erst ein Unfall stoppt seine Karriere. Er prügelt sich erfolgreich mit einem älteren „Italiener“ um Monika und bietet seinem Malermeister höflich, aber bestimmt die Stirn, als es um die Arbeitszeit geht. Am Ende wagt er sich, inspiriert von einer neuen Muße, an Hermann Hesses „Siddhartha“.

Das Ende von Wolfgang's Winterjahren im Albdorf deutet sich an.

Herr Schaber, die Gegenfigur zu Wolfgang's strengen und mit sich selbst unzufriedenen Vater, macht deutlich, welche Auswirkungen es auch heute noch haben kann, wenn eine Lehrkraft „kein Kind verloren gibt“ und die tief in den Einzelnen verborgenen Begabungspotenziale väterlich bzw. mütterlich zu wecken vermag. Dazu wäre in der Lehrerausbildung – will man sich nicht gänzlich auf mitmenschliche Intuition verlassen – neben Unterrichtsdidaktik eben auch Psychologie und manchmal wohl auch Sozialpädagogik hilfreich, um sich in so manche verschlossene Schülerseele leichter und professioneller einfühlen zu können.

Insofern ist „Winterjahre“ von Manfred Mai beileibe nicht nur ein zeitgeschichtlicher Roman über ein Dorf in „schwäbisch Sibirien“ vor etwa fünfzig Jahren. Vielmehr macht er bewusst, wie dringend geboten es auch heute ist, wenn nach viel Kälte der Frühling durch eine einfühlsame schulische Begleitung in so mancher Kinderseele sich Raum schaffen könnte und unerwartet Knospen aufbrechen zu neuem Leben.

Bezug zu den Ausbildungsstandards im Fach „Pädagogik“ der Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung (Realschulen):

Ein Roman ist kein fachwissenschaftliches Buch. Dennoch lassen sich ganz alltagsnah an der Entwicklung des Protagonisten Wolfgang Windbacher aufzeigen, wie wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen und Schülern Lehrer wie Herr Schaber sein können, die das Lernverhalten von Schülern zutreffend

diagnostizieren und durch individuelle Zuwendung und Beratung sowie differenzierende Lernangebote sie nachhaltig fördern. (XII)

Dabei müssen diese Lehrerpersönlichkeiten sensibel die Erziehungsziele der Schule im Spannungsfeld zur familiären Erziehung ausbalancieren. (V)

Der Roman kennt aber auch andere Lehrertypen, die aufgrund ihrer an sich problematischen Persönlichkeit das Leiden ihrer Schüler noch verstärken statt sie in ihrer Identitätsbildung zu fördern. (II)

Dr. Manfred Schnitzler,
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (RS) Reutlingen